

# Umverteilung ist nur ein Wort

## Neues Gesetz, alte Ordnung: Verbände behalten Schlüsselfunktion



Der heimische Behindertensportverband: erfolgreich, gefeiert und der Einzige, dem die Subventionen gekürzt werden

BERICHT:  
JOHANN SKOCEK

**H**inter den Kulissen des heimischen Sports, der sich der organisierte nennt, weil er Österreich nach außen vertritt und innen mit Förderungen belohnt wird, herrscht Umverteilungsstimmung. Das Bundessportförderungsgesetz 2013, mit dem die Organisation umgebaut werden soll, lag bis Anfang November zur Begutachtung im Parlament. Es ist das Ergebnis der von Sportminister Norbert Darabos seit seinem Amtsantritt 2009 versprochenen Bemühung, nicht mehr alle Sportverbände mehr oder weniger gleichmäßig zu alimentieren, sondern den medaillenträchtigen Sparten und Sportlern mehr Geld und Planungssicherheit zu verschaffen.

Darabos ist zuversichtlich, dass das Gesetz noch in dieser Legislaturperiode vom Nationalrat beschlossen wird. Denn „es gibt ein parteienübergreifendes Interesse daran, die Rahmenbedingungen im Sport zu verbessern“. Auch der Sportsprecher der Grünen, Dieter Brosz, will das Gesetz bald haben, kritisiert aber, dass die Oppositionsparteien bisher nicht eingebunden waren: „Ich hielt es für sinnvoll, wenn ein Teil der Förderungen nicht über die verbandlichen Strukturen vergeben würde.“

### Sport als Projektarbeit

Der Bund subventioniert den Sport über die Bundes-Sportorganisation (BSO) jährlich mit rund 80 Millionen Euro. Im neuen, dualen System sollen sowohl Spitzen- als auch Breitensport (Gesundheits-, Freizeit-, Kinder- und Altersport) jeweils die Hälfte, also je 40 Millionen, bekommen.

Die Grundförderung, die die Parallelbürokratien der drei Breitensport-Dachverbände Askö, Sportunion und ASVÖ erhalten, wurde gekürzt. Nur dem Österreichischen Fußballbund (ÖFB) ist es gelungen, sich sowohl als Spitzen- als auch als Breitensport mit Steuergeld zu versorgen.

Die Verbände können sich über Projekte (Trainingslager etc.) weitere Mittel holen; ein begrüßenswerter Grundsatz, der in Einzelfällen aber zu Ungerechtigkeiten führen wird. In seinem auf der Parlamentshomepage veröffentlichten Kommentar zum Gesetz führt der, im Unterschied zum Österreichischen Olympischen Comité überaus erfolgreiche, Behindertensportverband aus, er wäre „der einzige Sportverband, dem eine existenzgefährdende Kürzung der Mittel um 60 Prozent zugemutet würde“. Nämlich von 1,2 Millionen Euro auf 450.000. Für weitere Subventionen müssen die Förderungswerber in Zukunft mehr Projekte einreichen und einen erheblich größeren administrativen Aufwand betreiben.

Fortan ist der Bundes-Sportförderungsfonds (BSFF) für die Geldverteilung zuständig, was bislang Sportministerium und BSO erledigten, die als Verein aber aufgrund der Vereinsfreiheit nicht kontrolliert werden konnte. Zwar gibt das Ministerium nun Kompetenzen ab, kann aber weiterhin die Vergabe der Steuermittel überprüfen.

Der BSFF wird die Verteilung der Mittel und eine Rangordnung der Sportverbände vorschlagen. Die Ent-

scheidungsgewalt hält aber die Bundessportkonferenz, die von der BSO (acht Mitglieder) und dem Ministerium (drei Mitglieder) besetzt wird.

### Nachher ist vorher

Aufgrund der Zusammensetzung dieser Konferenz und deren Entscheidungshoheit bei der Geldzuweisung bleibt die Verteilungsmacht de facto weiterhin in den Händen der BSO. „Es wird in Infrastruktur investiert statt in Know-how und Training. Jedes Projekt muss in Verbandsstrukturen eingegliedert werden“, sagt Dieter Brosz. „Ich sage nur: viel Glück – etwa beim Schwimmverband.“ BSO-Präsident Peter Wittmann war für eine Stellungnahme nicht erreichbar.

Immerhin sieht das Gesetz die Veröffentlichung der Vergaberichtlinien im Internet vor. Ansuchenden wird künftig für vier Jahre Planungssicherheit geboten – falls ihre Pläne seriöse Aussichten auf Spitzenplatzierungen bei internationalen Wettkämpfen und Meisterschaften versprechen.

Außerdem müssen die Dachverbände ihre Projekte und Subventionen mit dem jeweils zuständigen Fachverband koordinieren, um Doppelförderungen zu vermeiden. Eine Transparenzdatenbank soll die gewährten Bundesförderungen auflisten, eine landesweite Übersicht wurde jedoch von den Landessportreferenten abgelehnt. Und das, obwohl die Bundesländer und Kommunen das Zweibis Dreifache der Bundesförderung in den Sport pumpen. Darabos glaubt, dass es „langfristig eine gemeinsame Datenbank geben“ müsse. Brosz ist skeptisch: „Parteilpolitische Überlegungen spielen etwa in Niederösterreich leider nach wie vor die Hauptrolle bei der Förderung von Sportprojekten.“

### Ebenda Über diese Seite

Diese Seiten bieten Informationen über Sport und Fitness – zuschauen und selbst aktiv sein